

**Philosophische Schriften**

---

**Band 26**

# **Herkunft bleibt Zukunft**

**Das Traditionsverständnis in der Philosophie  
Marcien Towas und Elungu Pene Elungus  
im Lichte einer These Martin Heideggers**

Von

**Claude Ozankom**



**Duncker & Humblot · Berlin**

*Claude Ozankom* · **Herkunft bleibt Zukunft**

# **Philosophische Schriften**

**Band 26**

# **Herkunft bleibt Zukunft**

**Das Traditionsverständnis in der Philosophie  
Marcien Towas und Elungu Pene Elungus  
im Lichte einer These Martin Heideggers**

**Von**

**Claude Ozankom**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Ozankom, Claude:**

Herkunft bleibt Zukunft : das Traditionsverständnis in der  
Philosophie Marcien Towas und Elungu Pene Elungus im Lichte  
einer These Martin Heideggers / von Claude Ozankom. –

Berlin : Duncker & Humblot, 1998

(Philosophische Schriften ; Bd. 26)

Zugl.: München, Hochsch. für Philosophie, Diss., 1992

ISBN 3-428-08724-0

Alle Rechte vorbehalten

© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Color-Druck Dorfi GmbH, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0935-6053

ISBN 3-428-08724-0

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☉

*Dem Andenken an meine Mutter  
gewidmet*



## Vorwort

Die vorliegende Studie wurde im Sommersemester 1995 an der Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät S.J. München als Dissertation angenommen. Sie wurde für die Drucklegung überarbeitet.

Allen voran möchte ich meinem Lehrer, Herrn Prof. Dr. Gerd Haeffner SJ, danken. Ohne seinen fachlichen Rat und seine persönliche Hilfe wäre diese Arbeit nicht möglich gewesen. Mein Dank gilt ferner Herrn Prof. Dr. Peter Ehlen SJ, der das Korreferat erstellte. Herr Hubert Hesse hat sich in dankenswerter Weise zum wiederholten Male bereiterklärt, die Textverarbeitung für die Veröffentlichung einer meiner Arbeiten zu übernehmen.

Dem Korbiniansverein der Erzdiözese München und Freising sage ich Dank für die Gewährung eines erheblichen Druckkostenzuschusses.

Daß ich diese Arbeit erstellen und zu Ende schreiben konnte, ist nicht zuletzt das Verdienst meiner Freunde und Bekannten, die mich während der Studienjahre unterstützt haben. Zu viele sind es, um sie alle hier namentlich zu erwähnen.

Allen gilt mein tief empfundener Dank.

Claude Ozankom





## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	15
<b>A. Zwischen Tradition und neuem Anfang: Heideggers Verhältnis zur philosophischen Tradition des Abendlandes</b> .....	23
I.    Philosophie im Zeichen des Heute. Zu Heideggers philosophiegeschichtlicher Diagnose .....	25
II.   Heidegger und die Frage nach der Zeit .....	36
1.  Der Primat der Zukunft .....	38
a)  Das Dasein und das herzustellende Werk .....	39
b)  Das Vorlaufen auf den Tod .....	43
2.  Zukünftigkeit und Geschichtlichkeit .....	44
a)  Die Geschichtlichkeit des Daseins .....	45
b)  Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit .....	47
3.  Die Geschichtlichkeit des Philosophierens .....	49
III.  Bleibt Herkunft Zukunft? .....	51
IV.  Heidegger und die philosophische Tradition .....	57
1.  Die Destruktion der metaphysischen Tradition .....	60
2.  Exkurs. Beispiel der Destruktion "Sein und Zeit" und die Frage nach der Wahrheit .....	62
V.   Die Krise von "Sein und Zeit" und die Kehre .....	69
VI.  Die Seinsgeschichte .....	73
VII. Anspruch und Kritik dieses Ansatzes .....	78
1.  Heidegger und das Lateinisch-Römische .....	79
2.  Das "Heute" und die Philosophie .....	81
VIII. Heideggers Verhältnis zur Tradition mit einem Blick nach Afrika	83
<b>B. Hermeneutik einer ganzheitlichen Befreiung: Zur Relevanz der afrikanischen Tradition im philosophischen Ansatz Marcien Towas</b> .....	87
I.   Der "Ort" Towas .....	88

II.	Schicksal und Kultur: Die Frage nach dem genuin Schwarzafrikanischen .....	90
1.	Das vorkoloniale Afrika und seine Identität .....	92
a)	Blyden und die schwarze Identität .....	93
b)	Senghor und die "Négritude" .....	94
2.	Kritik der Apologie der "âme noire" .....	95
III.	Zwischen Tradition und Traditionalismus.....	97
1.	Traditionalismus im zeitgenössischen Afrika .....	102
2.	Die Konsequenz dieses Ansatzes: Kritik des Traditionalismus .....	103
IV.	Towa und die Philosophie in Afrika .....	106
1.	Zur europäischen Bestimmung des Wesens der Philosophie ..	107
2.	Towa und die Gestalt einer afrikanischen Philosophie .....	110
3.	Kritik der Ethnophilosophie.....	119
V.	Anspruch und Kritik dieses Ansatzes.....	123
1.	Wissenschaft und Technik als Ideologie.....	124
2.	Towa und die afrikanische Tradition .....	127
<b>C. Vom Lebenskult zur modernen Rationalität: Zur Interpretation der afrikanischen Tradition im Denken Elungu Pene Elungu.....</b>		
I.	Das Erbe der afrikanischen Tradition.....	132
1.	Lebensverbundenheit und mythische Sicht der Welt.....	133
2.	Allgegenwart des Lebens und mythische Interpretation .....	135
3.	Lebensverbundenheit, Gott, Natur, Gesellschaft und Mensch	137
a)	Der Mensch.....	137
b)	Die Gesellschaft.....	138
c)	Die Natur .....	139
d)	Gott in der afrikanischen Tradition.....	141
II.	Leben und Kultur.....	143
1.	Die "Konnaturalität" der afrikanischen Kulturen .....	143
2.	Der Gemeinschaftscharakter der schwarzafrikanischen Kulturen .....	144
3.	Die ethisch-religiöse Dimension .....	145
III.	Begegnung mit der Rationalität des Westens .....	147
1.	Die Religionen der Offenbarung .....	147
2.	Wissenschaft und wissenschaftlicher Geist .....	152

3. Stadt und Staat .....	156
4. Zu einer rationalitätsgebundenen Existenz .....	158
a) Unterwegs zu einer rationalen Gesellschaft .....	159
• Die Ethnophilosophie .....	162
• Die ideologische Schule .....	165
• Die sogenannte afrikanische "kritische" Philosophie .....	167
b) "Moralische Revolution" und Afrikas Zukunft .....	169
IV. Kritische Würdigung .....	171
<b>D. Von der Herkunft zur Zukunft: Der Ansatz einer neuen Hermeneutik der afrikanischen Tradition .....</b>	<b>179</b>
I. Rückblick .....	179
II. Zur Analogie zwischen Heidegger, Towa und Elungu .....	181
1. Das Bewußtsein einer Krise .....	181
2. Die Grenzen der Parallelität .....	182
III. Die Zukunft der afrikanischen Tradition .....	184
1. Zum Begriff der Tradition .....	184
2. Afrikanische Tradition in afrikanischen Sprachen .....	185
IV. Zur Rolle des Philosophen im heutigen Afrika .....	190
1. Das Wachhalten des kulturellen Gedächtnisses .....	191
a) Das Sammeln .....	192
b) Das Archivieren .....	192
c) Die Verwertung .....	192
2. Die Pflege des Handwerks .....	193
3. Die Wirkung des Philosophen .....	193
<b>Literaturverzeichnis .....</b>	<b>197</b>
<b>Personenverzeichnis .....</b>	<b>209</b>
<b>Sachverzeichnis .....</b>	<b>213</b>



## Abkürzungsverzeichnis

AED	= Aus der Erfahrung des Denkens
EH	= Erläuterungen zu Hölderlins Dichtung
EM	= Einführung in die Metaphysik
FT	= Die Frage nach der Technik
GA	= Gesamtausgabe von Martin Heideggers Werken
HHF	= Hebel - der Hausfreund
Hlw	= Holzwege
Hu	= Über den Humanismus
ID	= Identität und Differenz
KM	= Kant und das Problem der Metaphysik
N.I	= Nietzsche, 1. Band
N.II	= Nietzsche, 2. Band
PA	= Phänomenologische Interpretationen zu Aristoteles
PLW	= Platons Lehre von der Wahrheit
SuZ	= Sein und Zeit
US	= Unterwegs zur Sprache
VA	= Vorträge und Aufsätze
WhD	= Was heißt Denken?
WM	= Was ist Metaphysik?
WPh	= Was ist das - die Philosophie?
WgM	= Wegmarken
ZSD	= Zur Sache des Denkens
ZS	= Zeit und Sein
ZSF	= Zur Seinsfrage



## Einleitung

Im einem Brief an K. Löwith aus dem Jahr 1921 schreibt Heidegger: "Ich arbeite aus meinem 'Ich bin' und meiner geistigen, überhaupt faktischen Herkunft."<sup>1</sup>

In dieser Äußerung klingt zum einen die bleibende Bedeutung der theologischen Studienzeit für den Denkweg Heideggers an.<sup>2</sup> Auf der anderen Seite weist diese Aussage vor allem auf den existentiellen Angelpunkt von Heideggers Philosophieren und auf sein Verhältnis zur Tradition des Abendlandes hin, der auch jedem Eingehen auf andere (kulturell oder geschichtlich anders geartete) Denkmöglichkeiten zugrunde liegen muß, wenn es sich hierbei nicht um eine bloße "intellektuelle Neugier" oder um ein Nachsprechen von vorher oder anderswo Gedachtem handeln soll, womit dem Denken das Eigentliche und Wahre geraubt wird.

Die Frage drängt sich auf: Wie muß ein denkerischer Zugang zur Tradition geartet sein, damit die in ihr enthaltene Möglichkeit echter Zukunft transparent gemacht werden kann?

Nach Heidegger geht es darum, aus einem durch das Zu-denkende, wie es sich jetzt zuspricht, bestimmten existentiellen Beweggrund heraus sich auf das Werk eines Platon, eines Aristoteles, eines Descartes, eines Kant usw. einzulassen, um die in diesen Ansätzen grundgelegten Daseins- und Denkmöglichkeiten auszuleuchten. Die Zukunft dessen, was ein Denken im "Rücken hat", liegt für Heidegger demnach nicht so sehr im Versuch einer Synthese des Vergangenen mit dem "Heute", als vielmehr darin, sich stets fragend mit der Tradition auseinanderzusetzen.

Mit diesem Desiderat eines durch das Fragen bestimmten Umgangs mit der Tradition - womit diese die Möglichkeit echter Zukunft erhält - wird man auf eine Selbstcharakteristik des Heideggerschen Denkens verwiesen, die der Vortrag "Die Frage nach der Technik" folgendermaßen formuliert: "Denn das Fragen ist die Frömmigkeit des Denkens."<sup>3</sup>

Wenn infolgedessen der Ansatz einer auf dem Boden des Fragens verstandenen möglichen Zukunft der Herkunft entscheidend zur Grundstruktur des

---

<sup>1</sup> M. Heidegger, Brieflich, zitiert nach K. Löwith, Mein Leben in Deutschland vor und nach 1933, Stuttgart 1986, 30.

<sup>2</sup> Vgl. hierzu neben US, 99 auch H. Ott, Martin Heidegger, Unterwegs zu seiner Biographie, Frankfurt a.M./New York 1988, 62-66.

<sup>3</sup> M. Heidegger, Die Frage nach der Technik, in: Ders; VA, 9-40; 40.



Heideggerschen Philosophierens gehört<sup>4</sup>, so muß gleichwohl darauf geachtet werden, daß Heideggers Zugang zur Tradition des Abendlandes durch die Empfindung einer tiefen Krise motiviert worden ist.

In der Tat: Unter dem Eindruck der durch den Ersten Weltkrieg hervorgerufenen Zerstörungen erlebt Heidegger die zwei Hauptquellen, aus denen die geistige Substanz der abendländischen Zivilisation gespeist wird, nämlich die Philosophie und das Christentum, als erschöpft. Für ihn ergibt sich damit die Forderung, daß sich jeder dieser beiden Stränge, nicht restaurativ, sondern schöpferisch auf den eigenen Ursprung zu besinnen hat.<sup>5</sup>

Der so umschriebenen Krise und dem damit verbundenen Postulat einer Rückbesinnung auf die ursprünglichen Erfahrungen der Tradition des Abendlandes entspringt Heideggers Gang *ad fontes*, den er letztlich aber allein auf die europäische Philosophieüberlieferung beschränkt.

Dieser Rückgang zu den Quellen der abendländischen Philosophie ist bei Heidegger durch zwei Hauptmomente charakterisiert: In einem ersten Schritt setzt Heidegger beim Versuch der Destruktion im Sinne eines schrittweise erfolgenden Abbaus der metaphysischen Tradition alles daran, auf die kostbaren Schätze des Ursprungs vorzustoßen.

Mit der Erfahrung der geschichtlichen Grundlegung jeden Denkens reift bei Heidegger die Erkenntnis, daß das mit dem Begriff der Destruktion angekündigte Programm nicht zu Ende gebracht werden kann. Infolgedessen sucht er in einem zweiten Schritt das eigene Denken zu vergeschichtlichen, d.h. in die Geschichte des Seins selbst einzufügen, was innerhalb des Heideggerschen Denkens im Begriff der Seinsgeschichte deutlich zum Ausdruck kommt.

In einer analogen Situation der Krise, durch die Heidegger geradezu zu seinem philosophischen Ansatz genötigt wurde, scheint mir der moderne afrikanische Intellektuelle zu sein. Tatsächlich wird die geistige Befindlichkeit des zeitgenössischen afrikanischen Denkers durch die Erfahrung einer als tiefgehend empfundenen Krise geprägt. Denn im Zuge einer durch Eroberung und Kolonialisierung bestimmten Begegnung Afrikas mit Europa befindet sich der Intellektuelle in Afrika gleichsam in einer Situation der Orientierungslosigkeit. Denn zum einen ist die afrikanische Überlieferung nicht länger die alleinige Quelle, aus der die moderne Existenz bewältigt werden könnte. Zum anderen aber fühlt sich der zeitgenössische Afrikaner doch nicht dem durch Europa eingeführten *modus vivendi* ganz zugehörig.

---

<sup>4</sup> Tatsächlich macht das Fragen nicht nur den Denkstil, sondern auch ein wichtiges Thema und letztlich die Denkbewegung von Heideggers Philosophie aus. Vgl. hierzu z.B. G. Haeffner, Heidegger als fragender Denker und als Denker der Frage, in: Tijdschrift voor filosofie en theologie 51 (1990) 157-171.

<sup>5</sup> Hierher gehört m.E. etwa Heideggers Appell an die Theologie, mehr auf den eigenen Ursprung zu achten und sich der eigenen Aufgabe besser zu stellen. Vgl. hierzu z.B. M. Heidegger, Phänomenologie und Theologie, in: Ders; WgM, 45-77.

Angesichts dieser Erfahrung, "zwischen zwei Stühlen zu sitzen", legt sich für den afrikanischen Intellektuellen das Befragen der eigenen Tradition auf ihre mögliche Relevanz für die heutige Existenz hin nahe. Dabei zeichnen sich unter den afrikanischen Denkern zwei Haupttendenzen ab. Die eine befaßt sich damit, das Erbe der afrikanischen Tradition auf die Vernünftigkeit ihrer Struktur hin hermeneutisch zu ermitteln. Hier geht es in erster Linie darum, angesichts einer skeptischen bis ablehnenden Haltung seiner Kultur v.a. durch die Kolonisatoren, dem Afrikaner zur menschlichen Dignität zu verhelfen. Zu dieser Funktion kommt ein weiteres Motiv hinzu, nämlich der Versuch, das Denken und die Haltung der Tradition einer von ihr nun entrückten Gegenwart näher zu bringen.

Diese Tendenz setzt sich zwar die Auslegung des Gehalts der afrikanischen Tradition zum Ziel, bewegt sich aber außerhalb des gegenwärtigen Kontextes Afrikas. Daraus entsteht die Frage, ob ein solches Vorgehen der heutigen existentiellen Situation des Afrikaners gerecht wird. Deshalb melden sich Stimmen zu Wort, die den Verfechtern dieser Hermeneutik der Tradition eine trügerische, deklamatorische und gegenwartsirrelevante Umgangsform mit der afrikanischen Überlieferung vorwerfen<sup>6</sup> Gegen eine solche Art der Beschäftigung mit Afrikas Tradition wird näherhin geltend gemacht, daß sie mit Minderwertigkeitskomplexen gegenüber der europäischen Zivilisation beladen ist und deswegen über eine apologetische und verklärende Darlegung dieser Tradition nicht hinauskommt. Es genügt infolgedessen nicht, von der Weisheit der Welt der Ahnen zu reden ohne ernsthafte Konfrontation mit der zeitgenössischen Wirklichkeit, die in vieler Hinsicht eine Situation der Krise ist, die mit einer hermeneutischen Freilegung des afrikanischen Erbes allein nicht gelöst werden kann.

Damit ist man schon beim Anliegen der zweiten kritischen Gruppe angelangt. Diese wird von dem Bemühen geleitet, ausgehend von der Situation des Umbruchs, in der Afrika gegenwärtig steckt, die Frage nach Tradition und Zukunft für das südlich der Sahara gelegene Afrika zu artikulieren. Dabei wird alles daran gesetzt, daß der moderne Afrikaner seine Wurzeln wiederentdeckt, und zwar so, daß er sich gegenüber der Tradition sowie gegenüber der durch Europa repräsentierten Modernität kritisch verhält. Damit soll erreicht werden, daß Afrika ein neuer Lebensatem eingehaucht wird, der weder der

---

<sup>6</sup> Die Kritik kam insbesondere von seiten der sogenannten "Anhänger der westlich-akademischen Philosophie". Sehr schroff z.B. E. Njoh-Mouelle, *Les tâches de la philosophie aujourd'hui en Afrique*, in: *Abbia* 22 (1969) 41-56; 54: "La tâche de la philosophie ne saurait consister à aller chercher dans le passé des visions du monde qui ont cessé de vivre. Le philosophe qui tient office de conservateur de musée est un pseudo-philosophe, inutile à la société." Weniger schroff, aber in ähnlichem Sinne, merkt M. Towa (*Essai sur la problématique philosophique dans l'Afrique actuelle*, 29f.), daß "amener au jour une authentique philosophie négro-africaine établirait à coup sûr que nos ancêtres ont philosophé, sans pour autant nous dispenser, nous, de philosopher à notre tour. Déterrer une philosophie, ce n'est pas encore philosopher. L'Occident peut se vanter d'une brillante tradition philosophique. Mais l'Occidental qui a reconnu l'existence de cette tradition et qui en a même saisi le contenu, n'a pas encore commencé à philosopher."